



DEUTSCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN  
ZU BERLIN  
INSTITUT FÜR GRIECHISCH-RÖMISCHE ALTERTUMSKUNDE

---

BERLINER BYZANTINISTISCHE ARBEITEN  
BAND 4

1956

---

AKADEMIE-VERLAG · BERLIN

AUS DER  
SOWJETBYZANTINISTIK

EINE AUSWAHL PRINZIPIELLER BEITRÄGE

HERAUSGEGEBEN VON  
JOHANNES IRMSCHER

1956

---

AKADEMIE-VERLAG · BERLIN

**Herausgeber der Reihe:**

**Johannes Irscher**

**Redaktion dieses Bandes:**

**Hans Ditten und Edmund Piekniewski**

**Erschienen im Akademie-Verlag GmbH., Berlin W 8, Mohrenstr. 39**

**Lizenz-Nr. 202 · 100/261/54**

**Kartengenehmigung: Mdi K 11/1023/2**

**Gesamtherstellung: Druckerei „Thomas Müntzer“ Langensalza**

**Bestell- und Verlagsnummer: 2065/4**

**Printed in Germany**

## Vorwort

Das vorliegende Bändchen soll einen Eindruck von den Anliegen, Aufgaben, Methoden und Ergebnissen der byzantinistischen Arbeit in der Sowjetunion vermitteln. Es bringt zu diesem Zwecke in deutscher Übersetzung einige prinzipielle Beiträge aus sowjetischen Fachorganen sowie den Artikel „Byzanz“ der Großen Sowjet-Enzyklopädie als die letzte Zusammenfassung der sowjetischen Byzanzkonzeption. Im übrigen kann auf meinen Aufsatz „Über die Sowjetbyzantinistik“ (Festschrift Franz Dornseiff zum 65. Geburtstag, hrsg. von Horst Kusch, Leipzig 1953, 111—123) verwiesen werden, welcher auch weiterführende Literatur nennt.

M. W. Lewtschenko † beriet uns bei der Zusammenstellung des Bändchens. Die Übersetzung der russischen Beiträge besorgte Hans Ditten, der auch — gemeinsam mit Edmund Piekiewicz — die Drucklegung überwachte. Die Bebilderung erfolgte in Anlehnung an den Beitrag der Enzyklopädie.

Johannes Irmischer



## Inhalt

|   |     |
|---|-----|
| <i>M. W. Lewtschenko</i> , Die Aufgaben der Byzantinistik in der Gegenwart  | 1   |
| Gegen den bürgerlichen Kosmopolitismus in der sowjetischen Byzantinistik .....  | 13  |
| <i>M. W. Lewtschenko</i> , Die Bedeutung der Arbeiten J. W. Stalins über Fragen der Sprachwissenschaft für die sowjetische Byzanzforschung .....                | 23  |
| <i>M. W. Lewtschenko</i> , Die Bedeutung der Arbeit J. W. Stalins „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR“ für die sowjetische Byzanzforschung ..... | 32  |
| <i>M. W. Lewtschenko</i> , Die Eroberung Konstantinopels durch die Türken im Jahre 1453 und die historischen Folgen dieses Ereignisses .....                    | 43  |
| Byzanz .....  | 50  |
| Historischer Abriß .....  | 50  |
| Wissenschaft .....  | 75  |
| Philosophie .....   | 82  |
| Literatur .....   | 85  |
| Bildende Künste und Architektur .....   | 92  |
| Musik .....   | 100 |



## **M. W. Lewtschenko: Die Aufgaben der Byzantinistik in der Gegenwart<sup>1)</sup>**

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution hat in unserem Land zu einer gewaltigen Umwälzung geführt. In Wissenschaft, Kunst, Technik, Literatur genauso wie auf allen anderen Gebieten unseres sozialistischen Aufbaus ist ein Aufschwung zu verzeichnen, wie er nur unter den Bedingungen des Sozialismus möglich ist. Eines der hervorstechenden Merkmale des Wachstums der sozialistischen Kultur in unserem Lande ist die Entwicklung der wissenschaftlichen Forschung, insbesondere auf dem Gebiete der Geschichtswissenschaft, für deren Aufblühen wir alle Voraussetzungen besitzen. Die in der Geschichte beispiellose Umwälzung, die unser Land erlebte, hat deutlich alle Klassen der Gesellschaft in Aktion gezeigt und zwingt uns, die alten Geschichtsauffassungen gründlich zu überprüfen. Die große Lehre des Marxismus-Leninismus hilft uns, in neuer Weise die frühere Menschheitsgeschichte zu verstehen und zu deuten.

Die gigantische schöpferische Arbeit beim Aufbau der neuen sozialistischen Gesellschaft erhöht bei breitesten Schichten der Bevölkerung, vor allem bei der großen Anzahl lernender Jugendlicher, den Studenten der historischen Fakultäten und der pädagogischen Institute, das Interesse für die Geschichte, für die Vergangenheit der Menschheit. Partei und Regierung leisten den Historikern jede erdenkliche Hilfe durch ihre richtungweisenden Erklärungen, durch den Aufbau neuer Institute und Fakultäten sowie durch die Bewilligung großer Geldmittel zur Verbreitung der historischen Bildung.

Der Große Vaterländische Krieg der Sowjetunion gegen die deutsch-faschistische Aggression hat in unserem Vaterland Interesse für die Geschichtswissenschaft geweckt und eine Reihe neuer Probleme in den Vordergrund gerückt. In gewaltigem Maße ist das Interesse für die Geschichte des Slawentums und für die Vergangenheit der Balkanländer gestiegen. Besondere Bedeutung hat das Studium der Geschichte der internationalen Beziehungen gewonnen. Unsere geschichtliche Vergangenheit, die Kultur unseres Landes und die zahlreichen Quellen, die sie gespeist haben, sind uns

---

<sup>1)</sup> Übersetzung aus: *Византийский сборник*, под ред. М. В. Левченко, Москва-Ленинград 1945, 3 ff.

noch teurer geworden. Das Interesse an dieser Vergangenheit ist besonders während des Großen Vaterländischen Krieges gestiegen, als die faschistischen Barbaren in furchtbarer Weise viele unserer Kulturwerte zerstörten, in der Absicht, alles zu vernichten, was unseren Völkern teuer ist. Infolge all dieser Ereignisse hat sich der Rahmen der wissenschaftlichen Forschung heute bedeutend erweitert, und vor unseren Historikern stehen neue Aufgaben.

Trotz alledem muß man feststellen, daß unsere Mediävistik sich noch nicht ganz von der engstirnigen Konzentrierung auf Europa befreit hat. Bei den Universitätsprofessoren ist die Ansicht noch immer nicht völlig verschwunden, wichtig und notwendig sei nur das Studium des mittelalterlichen Westeuropa, in erster Linie Frankreichs, Deutschlands, Englands und Italiens, alles übrige habe nur zweitrangige historische Bedeutung und sei von geringerem wissenschaftlichen Interesse. Derartige Ansichten sind teilweise das Echo der unwissenschaftlichen Aufteilung der Völker in „geschichtliche“ und „geschichtslose“. Die Unrichtigkeit dieser Ansichten ist besonders in unserer Zeit augenfällig, wo die Völker der UdSSR unter Führung der großen Partei Lenins und Stalins mutig neue Wege für die Menschheit beschreiten und neue Seiten der Weltgeschichte aufschlagen, nachdem sie siegreich den großen Kampf gegen die gewaltige Kriegsmaschine des Hitlerismus beendet haben. Niemand wird die Notwendigkeit und Wichtigkeit des Studiums des westeuropäischen Mittelalters bestreiten, es ist aber nötig, die engstirnige Konzentrierung auf Westeuropa aufzugeben und zu begreifen, daß bei uns der Student nicht nur die mittelalterliche Geschichte Westeuropas, sondern auch die Geschichte der an die UdSSR angrenzenden Länder Europas und Asiens gut kennen muß.

Selbstverständlich darf diese Wendung auf dem Gebiet der mittelalterlichen Geschichte nicht nur im Universitätsunterricht, sondern muß auch in der wissenschaftlichen Forschungsarbeit erfolgen. Daß die Arbeiten zum Studium der Geschichte von Byzanz, eines Landes, das einen enormen Einfluß auf die Kultur des alten Rußland ausgeübt hat, fast völlig zum Erliegen kamen, obwohl dies gerade der Zweig der mittelalterlichen Geschichtsforschung ist, der bei uns in der Person eines W. G. Wassiljewski, eines F. I. Uspenski und anderer Gelehrter ein solch hohes Niveau erreicht hatte wie wohl kaum irgendeine andere Disziplin, läßt sich durch nichts rechtfertigen und stellt ein schweres Versäumnis dar. Die westeuropäischen Byzantinisten mußten zugeben, daß die griechisch-slawischen und die griechisch-orientalischen Beziehungen, die Probleme der byzantinischen Wirtschaft und der sozialen Ordnung des Reiches, die Denkmäler des Altertums, der byzantinischen Kunst und des byzantinischen Rechts von der russischen Byzantinistik am gründlichsten untersucht worden sind, und die westeuropäischen Byzantinisten waren genötigt, Russisch zu lernen, um die russische byzantinistische Literatur zu benutzen, ohne die sie nicht mehr auskommen konnten.

Einen großen Teil der Schuld an der Unterbrechung der byzantinistischen Arbeiten trägt die historische Schule Pokrowskis, welche die Objektivität der Geschichtswissenschaft bestritt, der konkreten Geschichte den Kampf ansagte und sie durch eine grobe Soziologie zu ersetzen suchte. Die Folge war, daß die gelehrte Forschungsarbeit in diesem Zweig der Wissenschaft zeitweilig zum Erliegen kam. Die Arbeiten, die im Frühjahr 1918 unter der Leitung des Akademiemitgliedes F. I. Uspenski von der Konstantinos-Porphirogenetos-Kommission, die später zur „Russisch-byzantinischen Kommission“ umgestaltet wurde, begonnen worden waren, wurden nach Uspenski's Tod eingestellt. Im Jahre 1930 hörte auch die Russisch-byzantinische Kommission zu bestehen auf, und das von ihr herausgegebene Organ, der *Византийский временник*, stellte sein Erscheinen ein. Damit ging auch ein großer Teil der Fachleute der Forschung verloren.

Einen derartigen Zustand konnte man selbstverständlich nicht lange hinnehmen. Die sowjetische Geschichtswissenschaft kann nicht auf ein marxistisches Studium der byzantinischen Gesellschaft und des byzantinischen Staates verzichten, da Byzanz während des frühen Mittelalters die wichtigste Rolle in der Geschichte Ost- und Westeuropas sowie Vorderasiens spielte und im Mittelalter durch feste und dauerhafte Bande mit verschiedenen Teilen und Völkern unseres Landes verbunden war. Man darf nicht vergessen, daß Rußlands Religion und Zivilisation byzantinischen Ursprungs sind<sup>1)</sup>, daß es eine Zeit gegeben hat, wo gewisse Gebiete unserer Union, wie z. B. die Krim, Armenien und Georgien, mit diesem oder jenem Teil unmittelbar zum byzantinischen Staate gehörten, daß dasselbe Georgien und dasselbe Armenien sowie die Kiewer und Moskauer Rus dem langjährigen und mächtigen Einfluß der byzantinischen Kultur ausgesetzt waren. Für die Geschichte des riesigen frühmittelalterlichen Länderkomplexes, der einmal zum Oströmischen Reich gehörte, haben die Byzantiner die Hauptmasse an Quellen hinterlassen. Ohne diese Quellen kann man weder die älteste Geschichte der Slawen noch die älteste Periode der Geschichte Rußlands studieren. Dasselbe gilt von der Geschichte des Kaukasus und Transkaukasiens, der Geschichte Irans und sogar Zentralasiens. Deshalb kann der sowjetische Historiker, sofern er nur den Wunsch hat, Forscher zu sein, nicht auf das Studium der byzantinischen Quellen verzichten. Ihn interessieren natürlich vor allem die Probleme der russisch-byzantinischen Beziehungen, des byzantinischen Einflusses auf die Rus sowie die georgisch-byzantinischen und armenisch-byzantinischen Beziehungen, aber für die wissenschaftliche Lösung dieser Probleme kann man ohne eine Beschäftigung mit Byzanz nicht auskommen. Ganz mit Recht stellt Akademiemitglied S. A. Shebeljow fest: „Um das Byzantinertum und seinen Einfluß richtig beurteilen zu können, muß man es gut kennen,

<sup>1)</sup> Gesammelte Schriften von Karl Marx und Friedrich Engels 1852—1862, I, 2. Aufl. Stuttgart 1920, 201 (Die herkömmliche Politik Rußlands).

deshalb erfordert auch die Klärung der gegenseitigen Beziehungen zwischen Byzanz und der Rus in bezug auf Geschichte, Recht, Sprache, Literatur, materielle Kultur, Sitten und Gebräuche u. a. m. eine gründliche Kenntnis von Byzanz selbst. Erst dann werden unsere Spezialinteressen eine völlig befriedigende Lösung finden, wenn sie auf einer soliden gemeinsamen Grundlage stehen werden, und diese muß eben Byzanz selbst, muß das Byzantinertum selbst sein<sup>1)</sup>

Früher konnte man hören, das Gebiet der Byzantinistik sei gar nicht so umfangreich und auf ein breites und anhaltendes Interesse für die byzantinischen Studien könne man allein schon darum nicht rechnen, weil der Kreis der Quellen, welche die wissenschaftliche Forschung fördern und anregen könnten, ein sehr begrenzter sei und selbst der erfahrenste Handschriftenforscher schwerlich mit Neuentdeckungen in Bibliotheken und Archiven zu rechnen habe. Aber die Publikation neuer Quellen in der Zeit vor und nach dem ersten Weltkriege, die in der „Byzantinischen Zeitschrift“, dem „Византийский временник“, dem nach dem ersten Weltkriege herausgekommenen „Byzantion“ und anderen byzantinistischen Zeitschriften erfolgte, hat schlagend bewiesen, daß „das byzantinische Rohmaterial noch nicht erschöpft und seine Bearbeitung noch lange nicht abgeschlossen ist“.<sup>2)</sup> Man darf nicht vergessen, daß sich in den Archiven und Bibliotheken der UdSSR noch eine große Menge unedierter oder wenig bekannter byzantinischer Handschriften befindet, deren wissenschaftliches Studium und deren Publikation eine gute Schule für die jungen sowjetischen Historiker darstellen, sie zu wirklich selbständigen Forschern erziehen und die Wissenschaft um neue wertvolle Unterlagen bereichern wird. Deshalb muß die Ermittlung und Veröffentlichung solcher Werke des byzantinischen Schrifttums, die historischen Wert haben und noch niemals herausgegeben wurden, eine der wichtigsten Aufgaben der sowjetischen Byzantinistik bilden.

In erster Linie sind die noch nicht veröffentlichten sehr wichtigen Briefe des Arethas von Kaisareia, eines bedeutenden byzantinischen Schriftstellers zu Beginn des 10. Jahrhunderts, herauszugeben. Eine der noch nicht edierten Schriften des Arethas von Kaisareia wird von M. A. Schangin im vorliegenden Sammelband publiziert.<sup>3)</sup> Neue Quellen zur Geschichte des Oströmischen Reiches in der Zeit vom 4. bis 7. Jahrhundert sind uns bereits durch ägyptische Papyri in großer Zahl erschlossen worden und werden uns auch weiterhin durch sie erschlossen werden. Außer neuen, bisweilen großen und vollständigen Werken zur Geschichte der theologischen Literatur, die uns durch die Papyri erschlossen werden, geben uns diese Quellen sehr viel

<sup>1)</sup> Вестник древней истории, 1938, Nr. 4—5, 20.

<sup>2)</sup> Ф. И. Успенский, Новая струя, вносящая оживление в историю Византии, Византийский временник 22, 1915—1916, 1 ff.

<sup>3)</sup> Византийский сборник, Москва-Leningrad 1945, 228 ff. [Anm. d. Red.].

Material an die Hand, das uns mit den Sitten und Gebräuchen, der Wirtschaft und der Verwaltung der ägyptischen Städte und Dörfer in byzantinischer Zeit bekannt macht. Die Besonderheit eines großen Teiles des Materials, das wir den Papyri entnehmen, besteht in seinem offiziellen Charakter: da sind Anordnungen der Gouverneure der Provinzen, Beschwerden der Dörfer über zu hohe Steuerveranlagung, Gerichtsakten, Pachtverträge, Kontrakte, Steuerlisten, Geldabrechnungen der großen Güter und Kataster. Die Papyri stellen ein wertvolles Material für das Studium der Sozialgeschichte des Oströmischen Reiches vom 4. bis 7. Jahrhundert dar, das ständig durch Neufunde ergänzt wird. Besonders wichtige und wertvolle Quellen für die Byzantinistik sind die Papyri aus Kairo und Oxyrhynchos. Ständig erweitern unser Wissen auch die epigraphischen Denkmäler und die Molybdobullen, das sind Bleierne, den Akten beigegebene Siegel der Verwaltungs-, Justiz- und Steuerbeamten des Reiches. Somit kann die wissenschaftliche Tätigkeit der sowjetischen Byzantinisten unmöglich durch einen Mangel an Quellen eingeschränkt werden.

Das allerwichtigste aber ist, daß die byzantinische Geschichte noch fast gar nicht von marxistischen Historikern studiert und vom marxistischen Standpunkt aus beleuchtet wurde. Eine ganze Reihe wichtiger historischer Probleme harret der marxistischen Forscher, und in dieser Hinsicht steht eine schwere, aber auch dankbare Aufgabe insbesondere vor der Arbeitsgruppe für Byzantinistik, die im Herbst 1939 am Historischen Institut der Akademie der Wissenschaften der UdSSR gegründet wurde; sie soll die byzantinistische Arbeit in unserem Lande wieder aufnehmen, einen Vorschlag über die Hauptaufgaben dieser Arbeit machen und die noch vorhandenen, nicht sehr zahlreichen byzantinistischen Kader um sich versammeln. Als erste Arbeit der Arbeitsgruppe für Byzantinistik erschien 1940 die „Geschichte von Byzanz“<sup>1)</sup>, die man als ersten Versuch, die byzantinische Geschichte vom marxistischen Standpunkt aus zu studieren, ansehen kann. Außerdem hat die Arbeitsgruppe in historischen Zeitschriften eine Reihe von Publikationen neuer Quellen geliefert und Monographien über die byzantinischen Agrarverhältnisse im 5. und 6. Jahrhundert sowie über den *Νόμος γεωργικός* vorbereitet. Ein Ergebnis der Tätigkeit der Arbeitsgruppe für Byzantinistik ist zum überwiegenden Teil auch der vorliegende byzantinistische Sammelband.<sup>2)</sup> Geplant ist ein periodisches Erscheinen dieser Sammelbände, um die sich auch die noch vorhandenen Kader sowjetischer Byzantinisten zusammenschließen sollen.

Die sowjetischen Forscher auf dem Gebiete der Byzantinistik haben vor allem die Aufgabe, eine Sozial- und Wirtschaftsgeschichte von Byzanz auf der Grundlage der marxistisch-leninistischen Methodologie her-

<sup>1)</sup> M. В. Левченко, История Византии. Краткий очерк, Moskau-Leningrad 1940.

<sup>2)</sup> Византийский сборник, Moskau-Leningrad 1945 [Anm. d. Red.].